

4. Bibliographie der Schriften

Der Wille Gottes nach dem Gesetz und nach dem Evangelio, Am 18.Sonntage nach Trinit. 1717. aus dem ordentlichen Evangelischen Text Matth.XX ...

Francke, August Hermann

Halle, 1738

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Der

113

Wille Gottes

nach dem Gesetz

und

nach dem Evangelio,

Am 18. Sonntage nach Trinit. 1717.

aus dem ordentlichen Evangellischen Text

Matth. XX, 34 + 46.

in einer

zu Hachenburg auf dem Westerwalde

bey damaliger Reise

auf der Hoch-Gräflichen Herrschaft

Verlangen

gehaltenen Predigt

vorgestellet

von

August Hermann Francken,

S. Th. Prof. Past. Ulric. & Gymn. Schol.

Anderer Auflage.

ZULLE,

Gedruckt im Wäysen-Hause. 1738.

Dem
Hochgebohrnen Grafen
und Herrn,

Herrn George
Friedrichen/

Burggrafen von Kirch-
berg, Grafen zu Sann und
Wittgenstein,
Herrn zu Farnrode etc.

Heyl, Leben und Segen
von dem ewigen und
lebendigen
Gott!

)(2

Zoch.

Hochgebohrner
Graf,

Gnädiger Graf
und Herr,

S W. Hoch-
Gräflichen
Excellenz

dedicire ich hiermit in al-
ler Unterthänigkeit diejes-
ni-

nige Predigt / welche ich
vor drey Jahren auf Dero
gnädigen Befehl in Dero
Residenz zu Hachenburg
gehalten habe. Auf mei-
ner damaligen Reise ward
ich insonderheit bewogen /
meinen Weg über diese
werthe Stadt zu nehmen /
weil mir Gott vormals
die Gelegenheit und Gna-
de verliehen / Dieselben in
Dero jüngern Jahren mit
meinem Amte hiesiges
Ortes zu bedienen / auch
130):(3 dar=

darnach und bey Dero an-
getretenen Hochgräßlichen
Regierung Dieselben eini-
ge treue Arbeiter für den
Weinberg des H^oErn in
Dero Herrschaft von hie-
siger Universität begehret/
solche auch zu Dero Hoch-
gräßlichen Hauses und
Landes guten Erbau-
ung/ (dessen ich mich in
dem H^oErn versichert
halte) erlanget.

Und da haben dann
Ew. Hochgräßliche Ex-
cel-

cellentz meinen unter-
thänigen **A**nspruch so gar
nicht ungnädig genom-
men / daß Dieselben viel-
mehr mir und meinen Kei-
se-Befehrten grosse und
ungemeine Gnade und
Bütigkeit erzeiget. Vor
allen habe ich hier öffent-
lich zu rühmen / daß Die-
selben und **D**ero Hochge-
liebte Frau **B**emahlin /
wie auch **D**ero Hochwer-
theste **G**räffinnen **S**chwe-
stern sich des **W**orts

)(4 Gotz

Gottes nicht geschämet /
wie leider! heutiges Ta-
ges bey vielen geschiehet /
sondern eine Liebe dazu /
und ein preiswürdiges
Verlangen / daß nicht al-
lein Sie selbst, und das
ganke Hoch-Gräßliche
Haus / sondern auch De-
ro Unterthanen dadurch
reichlich erbauet werden
möchten / zur Gnüge zu
erkennen gegeben. Wes-
wegen ich denn auch dassel-
be in dem geliebten Ma-
chen-

henburg mit aller Einfältig-
keit und Freudigkeit verkündi-
get, und nicht wenig hiezu auf-
gemunter worden, als ich mit
Bergnügen wahrgenommen,
welcher gestalt man sich die be-
reits habende Gelegenheit zu
täglicher Erbauung und schon
erlangte Erkenntniß der Wahr-
heit nicht zur Lauigkeit und
Verachtung des Worts, son-
dern zu desto grösserer Begier-
de nach demselben dienen lasse.
Ich ward aber desto über-
schwenglicher erfreuet, als ich
dasselbst, und auch sonst auf dem
Westerwalde, noch mehrere
Gott suchende Seelen und
aufrichtige Liebhaber seiner
theu-

ren Wahrheit angetroffen;
daher, als mich mit solchen
durchs Wort Gottes und Ges
bet wohl gestärcket, nicht ohne
herzliches Lob Gottes und
Freude über dessen reiche, auch
noch ferner zu hoffende Gnade
von Hachenburg ab und über
Weilburg nach Giessen gereiset
bin.

Aus diesem göttlichen Grund
de ist es kommen, daß von der
selbigen Zeit her Ew. Hochgräfl.
Excellenz, wie auch Dero
Hochgräflisches Haus, samt dem
werthen Hachenburg und Dero
ganzen Herrschaft in einem de
sto erfreulichern und gesegne
tern

tern Andencken vor Gott bey
mir gewesen sind, und der herzk-
innigste Wunsch, den ich schon
mit nach Hachenburg gebracht,
seit der Zeit desto brünstiger
worden ist, nemlich dieser, daß
doch der liebevolle und aller
Menschen Heyl ernstlich suchen-
de Gott aus Gnaden verlei-
hen möge, daß der Westerwald
und selbige ganze Gegend
lustig sey und frölich stehe
in geistlichem und himmlischen
Segen, und blühe wie die
Lilien / ja in aller Lust
und Freude blühe und frö-
lich stehe / daß ihnen gege-
ben werde die Herrlichkeit

des Libanon / der Schmuck
Zarmel und Saron /
und daß sie sehen die Herr-
lichkeit des **W E R T E** /
den Schmuck unsers
Gottes / nach der Weissa-
gung Jesaiä von der Herrlich-
keit des neuen Testaments cap.
35 / 1. 2.

Es wird auch an **G**OTT /
welcher überschwenglich
thun kan über alles / daß
wir bitten oder verstehen /
(Eph. 3/20.) nicht fehlen / diesen
meinen Wunsch in seine völlige
Kraft und Erfüllung gehen zu
lassen / wenn nur diejenige / auf
wel-

welche derselbe gerichtet ist / die
ihnen dazu angebotene Mittel
nicht ausschlagen / sondern fer-
ner / und je länger je besser und
sorgfältiger gebrauchen. Denn
so wird es auch da gehen nach
dem Gleichniß unsers Heylan-
des Matth. 13 / 31. 32. Das
Himmelreich ist gleich ei-
nem Senf-Korn / das ein
Mensch nahm / und sät es
auf seinen Acker / welches
das kleinste ist unter allen
Samen: wenn es aber
erwächst / so ist es das größ-
te unter dem Hohl / und
wird ein Baum / das die

Vögel unter dem Himmel
kommen / und wohnen un-
ter seinen Zweigen.

Hochgebohrner Graf
und Herr, Ich erkühne mich
mit Ewr. Hoch - Gräfl. Excel-
lenz offenherzig und freymü-
thig, jedoch mit aller unterthä-
nigen Ehrerbietung, so ich Ih-
nen vor GOTT schuldig bin, zu
reden. Es kommet in dieser
höchst wichtigen Sache, und
daß das Reich Gottes in De-
rer Herrschaft recht hervor grü-
ne, blühe und seine Früchte tra-
ge, vornemlich auf Dieselben,
als auf das Haupt, an. Denn
wer

werden Dieselben immer besser,
männlicher, tapferer und laute-
rer fortfahren, nicht nur in De-
ro eigenem Herzen, auch nicht
allein in Dero Hoch:Gräßlichen
Hause, sondern auch bey allen
Dero Unterthanen Gott und
seiner Wahrheit gleichsam Thor
und Thor aufzuthun, so wird
dadurch unausbleiblich auch
bey Lehrern und Zuhörern eine
immer grössere Erweckung ent-
stehen, es in ihrem Theil an er-
wünschter Nachfolge auch nicht
ermangeln zu lassen, sondern
durch göttliche Gnade Ihnen
immer besser nachzueifern.
Diß ist der Weg, daß Ew. Hoch:
Gräßl. Excellenz ganze Regie-
rung

zung gesegnet sey, wenn dieses
einige, so noth ist, ob es gleich
die wenigsten, sonderlich der Ge-
waltigen u. Edlen, (1 Cor. 1, 26.)
für so nöthig erkennen, nemlich
das Reich Gottes und seine Ge-
rechtigkeit, von Denenselben
treulich beobachtet wird, wenn
Kirchen u. Schulen mit treuen
Hirten und Lehrern versorget,
und wenn folglich alte und jun-
ge zur lebendigen Erkenntniß
Gottes und ihres Heylandes
angeleitet, mithin von allen
Hindernissen einer solchen zu er-
langenden heylsamen Erkennt-
niß, und daraus fließenden
Gott-gefälligen Lebens und
Wandels, so viel durch Obrig-
keit.

Zeitliche Vorsorge möglich, be-
freyet werden. Dann, dann
wird Ewr. Hoch. Gräfl. Excel-
lenz Person, Geschlecht u. Herr-
schaft gesegnet seyn, und wird
keine Gewalt noch irgend ein
Unfall solchen Segen aufheben
oder stören und verhindern kön-
nen, sondern die Nachkommen
werdens auch erkennen müssen,
daß Ew. Hoch. Gräfl. Excellenz
in Dero Tagen recht großmü-
thig sich aller Macht der Finster-
niß widersetzet, sie durch den
Glauben überwunden, und das
gute Theil erwählet, welches
nicht von Ihnen, auch nicht von
Dero Hochgräfl. Stamme ge-
nommen werde. Dieses wün-
schet

ſchet den auch von ganzem Her-
zen, und wirds ferner mit unab-
läßigem Gebet, nicht nur aus
obliegender allgemeinen Chri-
ſten-Pflicht, ſondern auch aus
unterthäniger Dankbarkeit
von Gott Lebenslang flehent-
lich ſuchen und erbitten,

Hochgebohrner Graf,
Gnädiger Graf und Herr,
Ewr. Hoch-Gräflichen
Excellenz

Halle, den 19. Oct
1720.

unterthäniger Fürbitter
August Hermann Francke.



Jesus Christus gestern und heute,
und derselbige auch in
Ewigkeit! Dessen Gnade
und Wahrheit walte über uns
immerdar, und Demselbigen
sey Ehre und Preis in Ewig-
keit. Amen!

Siehe in dem Herrn, Es
spricht Christus unser Hey-
land Joh. 7, 17. So tes-
mand will des Willen
than, (der mich gesandt
hat v. 16.) der wird innen werden, ob
diese Lehre von Gott sey, oder ob ich
von mir selbst rede. Man hätte geden-
cken

cken mögen, wenn gleich ein Mensch den andern von der Göttlichkeit der Lehre der Heil. Schrift nicht überzeugen könnte: so würde dennoch Christus selbst alle Menschen, wie sie auch beschaffen wären, leicht überzeugen können. Gleichwohl stand sich, da der Sohn Gottes, der die Weisheit selbst war, hervor trat, und die göttliche Lehre führte, daß viel Menschen, und insonderheit die Pharisäer und Schriftgelehrten, von denen man am wenigsten hätte denken mögen, sich von der Göttlichkeit seiner Lehre nicht überzeugen lassen. So zeigt nun unser Heyland in den angeführten Worten an, woher es komme, daß auch die Weisheit selbst solche Menschen nicht zur Überzeugung bringen möge, die in einen Widerspruch gegen die Wahrheit treten; und lehret uns, daß sey die Ursach, daß sie dem Willen nicht haben, das zu thun, was Gottes Wort von ihnen fordert, sondern daß sie vielmehr ihr Herz, Sinn und Gemüth dahin gehen lassen, der Sünde zu dienen, und dem zu folgen, was ihnen

ihnen

ihnen ihre verderbte Vernunft und ihr
Fleisch und Blut an die Hand giebet.

Darum spricht er: So jemand will
des Willen thun, der wird innen wer-
den, ob diese Lehre von Gott sey,
oder ob ich von mir selbst rede; Als
wolte er sagen: Wenn ein Mensch nur
diese Aufrichtigkeit gegen sich selbst beweiset,
daß er nicht aus blossem Vorwitz das
Wort Gottes hören will, sondern es ihm
darum zu thun sijn läßt, daß seiner See-
len geholfen werden möge; so wird Gott
auch schon seinen Segen und Gnade dazu
geben, daß er die Kraft an seinem Herzen
fühlen und also innen werden wird, daß
die Lehre aus Gott sey, und daß der, so
das Wort redet, nicht von ihm selber rede,
sondern die göttliche Wahrheit vortrage,
die von Gott zu seiner Seligkeit gemein-
et ist.

Daf:rn aber der Mensch zwar die
Predigten immer höret, nimmer aber der
göttlichen Gnaden = Wirkung so weit
Raum läßet, daß er den Willen in seine
Seele

Seele fasse, der Wahrheit gehorsam zu werden: so bleibet er immer im Zweifel, ob ein Gott sey, ob Christus der wahre Messias sey, ob derselbe wahrer Gott und wahrer Mensch sey, ob die heilige Schrift das Wort Gottes sey, dadurch man selig werde, so mans glaube, und demselben gehorche u. s. w. Indes lieget doch die Schuld nicht an Gott, noch an seinem Wort, als ob das so unverständlich, oder so unkräftig sey; sondern sie lieget bloß am Menschen und an der verkehrten Art seines Herzens, nach welcher er prätendiret, daß Gott gleichsam ein Wunder an ihm thun, ihn, so zu reden, bey den Haaren in den Himmel ziehen, und wider seinen Willen und Danck befehlen solle; da doch Gott der Herr sein Gnaden-Reich also geordnet hat, daß in demselben nichts gezwungenes statt haben kan. Denn wie es sein ewiger Liebes-Wille ist, daß er uns selig machen will; also wird an unserer Seiten erfordert, daß wir uns durch den Geist seiner Gnaden, der sich zugleich



gleich mit dem Wort in unsere Herzen ein-
sencket, neigen lassen, dem HErrn unserm
GOTT, und dem Wort der Wahrheit ge-
horsam zu werden.

Nun dieses, Geliebte in dem HErrn,
haben wir insonderheit an dem heutigen
Tage wohl zu erwägen; dieweil uns in
dem ordentlichen Sonntags. Evangelio
der Wille Gottes, beydes nach dem Ge-
ses und nach dem Evangelio vorgestellt
wird. So wecken wir uns denn ja blüßig
zubörderst dazu auf, daß wir mit einander
aufmerksam seyn, und diesen Willen
Gottes erkennen lernen. Es würde uns
aber solches nach dem Ausspruch unsers
Heylandes, noch nichts helfen, so wirs
gleich hören und aufs beste erkennen ler-
neten. Darum haben wir uns zugleich
auch dazu zu erwecken, daß wir vor allen
Dingen ein geneigt und willig Herz, den
Willen Gottes, unsers himmlischen Va-
ters, zu thun, mit zu dem Gehör des
Wortes bringen mögen. So, so wer-
den wir dann innen werden, daß beyde das
Ge-

Gesetz und das Evangelium eine göttliche Lehre sey; so werden wir die Kraft der göttlichen Wahrheit an unsern Herzen, zu einer seligen Veränderung derselben und zu unserm ewigen Heyl erfahren.

Darum laßt uns denn gleich anfangs erkennen, daß wir von Natur zu allen diesen Dingen untüchtig sind, und was wir tüchtig seyn sollen, von Gott kommen muß. (2 Cor. 3, 5.) Der will drum gebeten seyn, daß er uns das Herz aufhübe, wie dort der India, damit wir acht haben auf das, was geredet wird, (Ap. Gesch. 16, 14.) und also den edlen Samen des Worts in die wohl zubereitete Furchen unseres Herzens fein einstreuen lassen, und daß derselbe so dann auch recht unter sich wurzeln, und über sich seine Frucht zur Ewigkeit tragen möge. Lasset uns denn hierum Gott den Herrn herzlich und demüthiglich anrufen in dem Gebet, das uns unser Heyland selbst gelehret hat: Vater unser &c.

TEX.

TEXTUS.

Math. XXII, 34 - 46.

Da aber die Pharisäer
 höreten / daß er den Sadducä-
 ern das Maul gestopfet hatte /
 versammelten sie sich. Und et-
 ner unter ihnen / ein Schrift-
 gelehrter / versuchte ihn und
 sprach: Meister / welches ist
 das fürnehmste Gebot im Ge-
 setz? Jesus aber sprach zu
 ihm: Du solt lieben GOTT
 deinen HERRN von gankem
 Herzen / von ganker Seelen /
 und von gankem Gemütthe.
 Diß ist das vornehmste u. grös-
 seste Gebot. Das andere aber
 2 ist



ist dem gleich: Du solt deinen
Nechsten lieben als dich selbst.
In diesen zweyen Geboten han-
get das ganze Gesetz und die
Propheten. Da nun die
Pharisäer bey einander wa-
ren / fragete sie **JESUS** /
und sprach: Wie düncket euch
um Christo? Weß Sohn ist
er? Sie sprachen: Davids.
Er sprach zu ihnen: Wie nen-
net ihn denn David im Geist
einen **HERREN**? da er saget:
Der **HERR** hat gesagt zu mei-
nem **HERRN**: Setze dich zu
meiner Rechten / bis daß ich le-
ge deine Feinde zum Schemel
deiner Füße. So nun David
ihn

ihn

ihn einen HERRN nennet / wie ist er denn sein Sohn ? Und niemand konte ihm ein Wort antworten / und durste auch niemand von dem Tage an hinfort ihn fragen.

S Eliebte in dem HERRN, Unter andern Bitten des Vater unsers, die wir iht vor GOTT gebracht, war auch diese, welche in der Ordnung die dritte ist: Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. So müssen wir denn ja verstehen, was der Wille GOTTes sey, so wir bitten sollen, daß derselbige geschehen möge. Nun ist der Wille GOTTes, nach dem unterschiedenen Inhalt der heiligen Schrift, zweyerley, nemlich der Wille des Gesetzes und der Wille des Evangelii. Der Wille des Gesetzes ist, da GOTT der HERR von uns fordert, was wir

A 2

thun

un soll'n; der Wille des Evangelii aber ist, in welchem uns Gott seine Gnade in Christo Jesu darbeut, und uns zu seinen Kindern und Erben der ewigen Seligkeit zu machen begehret. Und wohl uns! wenn wir die dritte Bitte nicht nur nach dem Willen des Gesetzes, sondern vornehmlich nach dem Willen des Evangelii, verstehen und recht beten lernen.

Nach dem Willen des Gesetzes bitten wir also in der dritten Bitte: Dein Wille, o HERR, den du uns im Gesetz offenbarest hast, geschehe. Gib du uns Gnade und Kraft darzu, daß derselbe von uns vollbracht werde, und schencke uns den Heiligen Geist, der in uns wircke und schaffe, was vor dir wohlgefällig ist. Aber nach dem Willen des Evangelii beten wir dieselbe also: Dein Wille, o HERR, geschehe. Wie nun das dein Wille ist, daß uns in Christo Jesu geholfen werde, so müsse derselbe dein Wille auch an uns geschehen und vollendet werden.
Und

Und wie dein Wille nicht ist, daß ier-
 mand verlohren werde, sondern daß
 sich jedermann zur Busse bekehre
 (2 Petr. 3, 9.) und lebe: so müsse diese
 dein ewiger Liebes-Wille in Christo
 auch an uns geschehen, daß auch wir
 nicht verlohren, nicht verlohren,
 nicht verlohren, sondern errettet und
 ewig selig werden durch Ihesum
 Christum.

Damit wir nun also, wie lest gefaget
 ist, recht beten lernen, und auch unser Herr
 zubereitet werde, durch den Heiligen Geist
 also zu beten: so laß uns doch aus unserm
 verlesenen Evangelischen Text mit mehrern
 betrachten

Den Willen Gottes

1. nach dem Gesetz / und
2. nach dem Evangelio.

Du aber, o getreuer Heyland,
 HErr IEsu, öffne uns Mund
 und Herzen, mir den Mund,
 den Zuhörern das Herz. Ja
 öffne dein Herz selbst, und fließ
 se aus mit Strömen des Le-
 bens durch das Wort, so du uns
 gegeben hast; damit es uns
 nicht durch unsere Schuld seyn
 möge ein Geruch des Todes
 zum Tode, sondern durch deine
 Gnade ein Geruch des Lebens
 zum ewigen Leben werde. Amen,
 Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

Was nun, Geliebte im HErrn,
 erstlich betrifft den Willen
 Gottes nach dem Gesetz,
 so sehen wir, daß in unserm Text 1) dar-
 nach

nach gefraget, und 2) derselbige angezeiget werde.

Es wird 1) nach dem Willen Gottes gefraget. Denn so heist es v. 34. Da aber die Pharisäer höreten, daß er den Sadducäern das Maul gestopfet hatte, versammelten sie sich, und einer unter ihnen, ein Schriftgelehrter, versuchte ihn und sprach: Meister, welches ist das fürnehmste Gebot im Gesetz?

Diß war gewiß nicht der rechte Weg, nach dem Willen Gottes, den er im Gesetz geoffenbaret, zu fragen. Denn dieser Mensch versuchte den Herrn Jesum, und wolte tückischer Weise aus dem Munde des Herrn Jesu eine Antwort locken, damit er eine Sache wider ihn haben möchte, und bey andern etwas widriges gegen ihn vorbringen könnte. Also ist denn die Sache zwar an und vor sich selbst gut, daß nach dem Willen Gottes, nicht nur des Evangelii, sondern auch des Gesetzes, geforschet und nachgefraget werde. Aber

der Mensch muß sein selbst wohl wahrnehmen, daß solches nicht auf die unrechte, sondern vielmehr auf die rechte Art und Weise geschehe.

Nichts würde es dem Menschen helfen, wenn er gleich die heilige Schrift selbst von Anfang bis zu Ende läse, um daraus den Willen Gottes nach dem Gesetz zu erkennen, so er keinen andern Zweck dabey hätte, als nur allein diesen, daß ers wissen möge.

Nichts würde es ihm helfen, wenn er sich gleich bey allen Gelehrten in der Welt erkundigen wolte, worin doch eigentlich der Wille Gottes nach dem Gesetz bestehe. Ja, wenn auch einer Christum selbst darum fragte, wie dieser Pharisäer that, so würde es ihm doch nichts helfen, wenn bey solcher Frage sein Herz nicht recht beschaffen wäre, oder er nicht den rechten Zweck dabey hätte. Das ist aber die rechte Beschaffenheit des Gemüths, in welcher man nach dem Willen Gottes, den er im Gesetz geoffenbaret, forschen mag, da
man

man begierig ist, solchen Willen Gottes auch zu thun und auszuüben, damit man also erfunden werde, wie es Gott in seinem Wort erfordert, und wie man seyn muß, so man sich seiner Gnade und Hulde getrösten will.

Ach es ist gar ein grosser Unterscheid zwischen den Menschen. Es sind wol freylich viele, die von ihrer Jugend auf zur Kirche kommen, und das Wort Gottes hören. Aber das geschiehet nur, weil sie es so gewohnt worden sind, daß sie die Predigten hören. Ja es sind wol manche, die, dem Ansehen nach, die Sache aufs beste ergründen und erkundigen wollen, bey denen doch nichts, als ein unzeitiger Vorwitz ist. Siehe, das alles gehet neben dem rechten Wege hin! Es sind aber andere, welche von Herzen darum bekümmert sind, daß sie doch den Willen Gottes recht erkennen, und nicht etwa aus Mangel solcher Erkenntniß ihrer Seligkeit verlustig gehen möchten. Und solche Seelen haben denn erst den rechten

Zweck bey ihrem Forschen nach dem Willen Gottes.

Wäre der Schriftgelehrte, der hier fragte, welches das vornehmste Gebot im Gesetz sey, darum recht bekümmert gewesen, es würde ihm vergangen seyn, den Herrn Jesum zu versuchen. Denn ein Mensch, der einen wahrhaftigen Kummer hat um das Heyl seiner Seelen, der verleret gar bald allen Vortwitz und unzeitiges Fragen. Es ist ihm nicht darum zu thun, daß er nur viel in den Kopf erlege, sondern er wünschet nur, daß ihm sein Herz geändert und gebessert, und er ein Kind und Erbe der ewigen Seligkeit werden möge. Es soll uns aber das Exempel des Schriftgelehrten zu einer Warnung dienen, daß wir es in unsern Kirchen, Gehren und Bibel-Lesen ja nicht dabey bewenden lassen, den Willen Gottes allein in den Verstand zu fassen; sondern, daß wir vielmehr unter den seligen Seelen seyn mögen, die einen rechten Hunger und Durst nach ihrem ewigen Heyl haben, und um

Deß,

willen so sorgfältig nachforschen, was der Wille Gottes sey, und worin derselbe bestehe.

So werden wir denn auch gewiß den Willen Gottes erfahren. Denn so unser Heyland auch diesem Menschen, der jes so böse meynete, eine richtige Antwort gegeben; wie solte er solche Seelen leer abziehen lassen, die mit einer herzlichen Sorge für ihre Seligkeit zu ihm kommen, und den Willen Gottes, auch nach dem Gesetz, recht von ihm erkennen zu lernen, ernstlich begehren.

Denn es wird auch 2) der Wille Gottes nach dem Gesetz von unserm Zeylande angezeigt. Wobey wir wohl zu mercken haben, daß wir ihn deswegen nicht als einen neuen Gesetz-Geber anzusehen haben: welches er selbst dadurch anzeigt, daß er den Willen Gottes nach dem Gesetz mit den Worten Moses vorträgt aus dem 5 B. M. 6, 5. und aus dem 3 B. Mos. 19, 18. Denn da finden wir, was unser Heyland hier von dem Willen

Gottes nach dem Gesetz gesaget hat, und erkennen also daraus, daß wir von Christo kein ander Gesetz zu erwarten haben, sondern daß es bey dem bleibe, das GOTT durch Mosen gegeben, und darin seinen Willen geoffenbaret hat; welches uns aber unser Heyland mit mehrern erklären und erläutern wollen, wie solches unter andern aus dem 5. 6. und 7. Cap. Matth. zu erschen ist.

Was demnach der Wille Gottes nach dem Gesetze sey, druckt der HERR JESUS hier klärlich aus, wenn er sagt: Du solt lieben GOTT, deinen ZERN, von gangem Herzen, von ganzer Seele, und von gangem Gemütthe. Das ist das vornehmste und gröfste Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du solt deinen Nächsten lieben, als dich selbst. Das ist also der Wille Gottes nach dem Gesetz, daß wir Gott über alles lieben, und unsern Nächsten als uns selbst.

Die,

Diesem Willen Gottes, wie ihn der Herr Jesus hier mit Worten der Heil. Schrift geoffenbaret hat, sollen wir billig noch etwas weiter nachdenken.

Er sagt dann zuerst: Du solt lieben Gott deinen Herrn u. s. w. Mercklich ist es, daß es nach seiner Sprache heißt: ἀγαπήσεις, du wirst lieben, oder du wollest lieben. Es ist ja freylich ein Gebot der allersouverainesten und höchsten Majestät des grossen und lebendigen Gottes, dagegen keine exception, Ausnahme und Entschuldigung gelten mag. Weil aber doch in diesem Gebot von lauter Liebe gesprochen wird, und Gott selbst die Liebe, oder das allerliebste Wesen ist; (1 Joh. 4, 16.) so drückt er sich auch so freundlich und liebevoll gegen uns aus, daß er sagt: du wirst, oder, du wollest lieben. Er gehet auch hier mit uns um, als ein holdseliger und freundlicher Vater mit seinen lieben Kindern; Er will nicht, daß es ein Zwang seyn soll mit unserer Liebe gegen ihn; sondern daß sich unser Herz durch

A 7

sein

sein Reiches Zureden bewegen lasse, seinen Willen gern zu thun.

Wir sehen aber hiebey ferner, daß unser Heyland, da er nach dem vornehmsten Gebot gefragt wird, kein äußerlich Gesetz giebt, noch etwa dieses oder jenes Gebot, so in einem äußerlichen Werck bestehen möchte, ins besondere hervorziehet; sondern daß er die ganze Sache allein in der Liebe setz't. Das ist dem ja geröß ein Gebot, welches uns nicht beschwerlich vorkommen soll. So er uns diese oder jene Last aufgeleget hätte, so möchte es uns schwer düncken. Nun er aber den Willen Gottes nach dem Gesetz also an den Tag leget, daß er von nichts, als von Liebe redet, und allein sagt: du solt lieben; so kann uns ja das nicht fürchterlich oder verdrießlich vorkommen; zumal, da das menschliche Herz selbst nicht ohne Liebe seyn kann, ob es wol nach dem Fall seine Liebe nur aufs unrechte wendet, und nicht auf denjenigen, welchen es vornemlich und über alles lieben solte.

Ins

Ist nun nicht ein angenehmes und liebliches Gebot: du wollest lieben, du wollest dein Herz in lauter Süßigkeit einer wahren und herrlichen Liebe stehen lassen? Und siehe, es spricht Gott der Herr in diesem seinem Gesetz: Du solt lieben Gott deinen Herrn! Wen mehr, sollten wir ja selbst denken, und wen lieber, als den, der uns geschaffen hat, und noch erhält, von dem wir Leib und Seele, und alle Wohlthaten, die dieser Haupt-Wohlthat der Schöpfung angehängel sind, empfangen haben? Sollten wir den nicht gerne lieben, der in seinem Gesetz, ehe er es ausspricht, voran setzt: Ich bin der Herr, dein Gott, und uns damit lauter Gnade, Liebe, Schutz, Segen und alle Fülle des Guten anbietet? Die Sache selbst bringets ja so mit sich, und Gott der Herr ist ja von solcher Beschaffenheit, daß, wer nur bedencket, wer er ist, und was er ist, nemlich das allerliebendwürdigste und die Menschen zum allerhöchsten liebende Wesen, nothwendig bewogen werden muß, ihn hinwiederum zu lieben.

Es

Es spricht aber nun unser Heyland weiter: Du solt lieben GOTT deinen HERRN von gangem Herzen, von ganzer Seele, und von gangem Gemütze. Solte denn wol der Haß dem menschlichen Herzen oder Gemütze etwas gutes bringen können? Ach nein! Es ist darin ein Bild des Satans, und ein Vorſchmack der Hölle. So will nun GOTT, daß von ſolchem höllischen Satans-Bilde nichts an uns übrig bleibe, ſondern daß unſer ganzes Herz, unſere ganze Seele, unſer ganzes Gemütze mit ſeinem göttlichen Ebenbilde, welches die Liebe iſt, erfüllet werde.

Und bedencken wirs recht, ſo lieget eben darin ein Beweis der unausſprechlichen Liebe GOTTES gegen uns Menſchen. Sehet doch, ihr Lieben, wie hat uns GOTT ſo lieb, daß er unſer ganzes Herz, unſere ganze Seele, unſer ganzes Gemütze occupiren und einnehmen will? Er will uns nicht nur etwa würdigen, daß wir ein wenig von ſeiner Liebe in uns haben mögen, oder daß irgend einige Kraft unſerer Seele

et.

etwas von seiner Liebe empfahen soll; sondern, so lieb hat er uns Menschen, daß er gern unser ganzes Herz, unsere ganze Seele, unser ganz Gemüthe innen haben und besitzen will. Unser Gott, der uns erschaffen hat, will das ganze Reich unserer Seele, und unsers Gemüths mit seiner Liebe einnehmen, er will uns gar beherrschen, und zwar auf die aller süßeste und lieblichste Weise.

O möchtest du doch dieses bedencken, lieber Mensch, wie lieb dich Gott hat, und wie er solches so gar auch in seinem Willen nach dem Gesetz ausgedrucket hat. Denn bedächtest du das, daß dich dein Vater im Himmel so lieb hat, daß er dein ganz Herz haben, und dasselbe mit seiner Gügigkeit erfüllen will, daß er deine Seele und Gemüth inne haben, und seine Liebe darin ausbreiten will: ach! so würdest du dich ja sehr darüber freuen, und dir den Willen Gottes nach dem Gesetz gar nicht beschwerlich vorkommen lassen, darin er von dir fordert, oder vielmehr dich bittet, invitiret und einladet, daß du ihn doch von ganzem

sein Herzen, von ganzer Seele und vom
 ganzem Gemüth lieben wollest. Siehe
 doch, der getreue Gott meynt es ja so
 gut, daß er dir nichts saures, nichts be-
 schwerliches oder verdrißliches in deinem
 Herzen übrig lassen will, sondern dasselbe
 gern zu einem Paradiese machen möchte,
 darin er wohne, und alles mit seiner Liebe-
 lichkeit erfülle.

Und eben derselbe hat denn auch von uns
 erfordert, daß wir unsern Nächsten lie-
 ben sollen als uns selbst. Was macht
 wol das menschliche Leben beschwerlich?
 Ist's nicht der Haß, Neid, Mißgunst,
 Widerwille, Hader, Zand, Krieg und
 Unehligkeit, so unter den Menschen ist?
 Ist's nicht das, dadurch sie sich selbst gleich-
 sam eine Hölle zurichten, an statt daß sie in
 diesem Leben einen Vorschmack der ewigen
 Seligkeit genießen könnten.

In solcher Unseligkeit nun will uns
 Gott nicht lassen. Darum giebt er uns
 ein solch Liebes-Gebot, daß wir unsern
 Nächsten lieben sollen als uns selbst. Denn
 gewiß ein Herz, das voll Liebe gegen seinen
 Näch-

Nächsten ist, und nicht hasset, wenn es gleich beleidiget wird; sondern in einer wahrhaftigen und unpartheyischen Liebe gegen Gute und Böse bleibet; ein solch Herz, sage ich, ist allezeit voller Süßigkeit, wie das Herz einer lieben Mutter gegen ihr Kind, der es nicht beschwerlich ist, ihr Kind zu lieben als sich selbst, demselben gültlich zu thun, und mit demselben mancherley Beschwerden zu übernehmen, darum weil sie ein Mutter-Hertz hat. Und so wolte nun Gott gern unsere Herzen haben. Daraus wir sehen, daß sein Gesetz, wie er selbst, nichts als lauter Liebe ist.

Nun, das ist denn der Wille Gottes nach dem Ges. Wir möchten aber sagen: Es ist uns gleichwohl unmöglich, Gott zu lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seelen und von ganzem Gemüth, nachdem wir in Sünden empfangen und geboren sind, und das Fleisch so schwach ist, daß wir den Willen Gottes weder gnug ergründen und erkennen, noch auch in einem einigen Stück vollkommenlich erfüllen mögen. Hierauf dienet denn zur
Ant.

Antwort: Es ist freylich dem also, wie Paulus davon sagt Röm. 8, 2. daß solches dem Gesetz unmöglich ist, sintemal es durchs Fleisch geschwächet worden. Aber um deswillen kan doch Gottes Gesetz nicht geschwächt, noch aufgehoben werden. Wenn einer eine rechtmäßige Schuld-Forderung an jemanden hat, so behält er ja sein Recht, obgleich der andere in solchen Zustand gesetzet ist, daß er nicht vermag, solcher Forderung ein Genügen zu thun, und seine Schuld zu bezahlen. Auf gleiche Weise bleibet GOTT dem HERRN solch Recht an uns unverrückt, sein Gesetz und unsere Schuld kan nicht aufgehoben werden, ob wir gleich in Sünden gefallen sind, und dadurch nun in einem solchen elenden und verderbten Zustande stehen, daß wir solche Schuld abzutragen nicht vermögen. Und da diese Forderung des Gesetzes keine Sache ist, die etwas böses in sich fasset, sondern die vielmehr auf lauter Ehre gehet: so soll die Erkenntnis unserer Schwachheit und Unvermögens uns nicht dahin bringen, daß wir einen Abscheu
an

an dem Gesetz Gottes haben, und dassel-
 bige als eine böse Sache fliehen und meiden
 wolten. Das sey ferne von uns! Wir
 sollen vielmehr unsern Sündenfall und tie-
 fes Verderben recht erkennen, und desto
 mehr darum bekümmert seyn, wie wir nicht
 nur zur Erkenntniß, sondern auch zur Voll-
 bringung desselben Willens Gottes ge-
 langen mögen; da ja Gott der HERR
 uns sein Gesetz nicht vergeblich und um-
 sonst, sondern vielmehr darum gegeben hat,
 daß wir davon einen wahrhaftigen Nutzen
 an unsern Herzen und Seelen erfahren
 möchten.

Anderer Theil.

Zu gehört denn nun das andere,
 so an sich abzuhandeln ist, daß
 wir nemlich auch den Willen
 Gottes nach dem Evangelio zu erken-
 nen suchen. Das ist es, was uns in dem
 übrigen Theil unsers Textes vorgeleget
 wird.

Da

Da nun, helfts, die Pharisäer bey einander waren, fragete sie **Jesus**, und sprach: Wie düncket euch um **Christo**? Wess Sohn ist er? Sie sprachen: Davids. Er sprach zu ihnen: Wie nennet ihn denn **David** im Geist einen **HERRN**? da er saget: Der **HERR** hat gesagt zu meinem **HERRN**: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege alle deine Feinde zum Schemel deiner Füße. So nun **David** ihn einen **HERRN** nennet, wie ist er denn sein Sohn? Und niemand konte ihm ein Wort antworten, und durfste auch niemand von dem Tage an hinfort ihn fragen.

Hier sehen wir zuvörderst, daß es da nicht hergehet als vorhin. Da war doch noch jemand, der nach dem Willen **Gottes**, welchen er im Gesetz geoffenbaret, fragete, und sich erkundigte, welches das vornehmste Gebot sey. Aber niemand war, der sich um den Willen **Gottes** nach dem **Evangelio** bekümmerte, sondern hier brachte der **Herr Jesus** selbst die Frage davon vor.

vor.

vor. Denn es heißt: Da nun die Pharisäer bey einander waren, fragete sie **IEsus**.

Es möchte jemand gedencken: Ey! woher kommt denn das? Antwort: Es kommt daher, daß uns das Geseß einiger massen auch von Natur bekant ist. Daher dann der Mensch noch etwa wol dazu kommt, daß er nach dem Willen **GDttes**, den er im Geseß ausgedrucket hat, forschet. Das Evangelium hingegen ist uns von Natur ganz unbekant, davon weiß die Vernunft nichts. Ja hätte es **GDtt** vom Himmel nicht offenbaret, so hätte niemand seinen Gnaden-Willen von unserer Seligkeit erkennen mögen. Und eben darum wird es Evangelium genennet, d. i. eine fröhliche Botschaft, die uns der **HErr** hat ankündigen lassen von seinem ewigen Liebes-Willen in **IEsu Christo**, unserm **HErrn**. Daher geschähe es nun, daß die Pharisäer nur das vornehmste Gebot wissen wolten, aber nach **Christo** gar nicht fragten.

Ge-

Gewiß, es gehet uns allen eben also! Es geschiehet noch wol eher, daß iemand fraget, was er thun oder lassen solle, als daß einer recht bekümmert wäre, wie er den ewigen Gnaden und Liebes-Willen Gottes in Christo Jesu möge erkennen lernen. Es ist uns aber unser Heyland zuvor gekommen, und hat uns von unserer Kindheit auf das Evangelium von seiner Gnade lassen anbieten. Und eben dadurch hat er unsere Herzen erwecken und ermuntern wollen, auch dafür ernstlich zu sorgen, wie wir seinen Willen nach dem Evangelio recht betrachten und verstehen mögen.

Wir sehen denn aber hieselbst weiter, daß unser Heyland, da er den Willen Gottes nach dem Evangelio erklären will, von keinem Thun redet, sondern seine Frage ist nur: Wie düncket euch um Christo? Wess Sohn ist Er? Denn es kommt im Evangelio gar nicht aufs Thun an, sondern aufs Glauben. Es wird darin eine wahre lebendige Er-

kent-

Erkenntniß Jesu Christi, und ein auf dieselbe gegründeter wahrer und lebendiger Glaube an Ihn erfordert. Darum redet er hier also: Wie düncket euch um Christo? Wess Sohn ist er?

Wir finden in unserm Text ferner, daß er von den Pharisäern die Antwort empfang; er, Christus, sey Davids Sohn. Der Herr Jesus war der wahrhaftige Messias oder Christus. Er war aber in ihren Augen gar gering und verächtlich; wie Jesaias Cap. 53, 3. von ihm vorher geweissaget hatte; er werde der allverächteste und unwertheste unter allen Menschen seyn. So erkanteten ihn nun die Pharisäer nicht für denselben, der er war, weil sie an ihm keine Gestalt sahen, die ihnen gefallen hätte. (v. 2.) Über dieses hatten sie die rechte Erkenntniß von der Person des Messia dergestalt verlohren, daß sie nun denselben nicht anders als einen blossen Menschen annehmen wolten. Sie sprachen: Davids; aber daß er Gottes Sohn seyn sollte, hätten sie ja
 B bil.

billig aus der Heil. Schrift verstehen sollen, wenn ihnen nicht diese Erkenntniß durch ihre eigene Schuld fremde worden wäre.

Gewiß! es gehet uns gleich also. Denn ob sich gleich Iesus Christus uns nicht in seiner Person darstellt, so läßt er sich doch in seinem Worte vernehmen, und wird uns in demselbigen vor die Augen gemahlet. Aber da ist das Evangelium von Christo so verächtlich und so gering, daß wir noch wol eine größere Weisheit in der Moral, oder Sitten-Lehre, und dem Gesetze suchen, als in dem Evangelio von Iesu Christo. Es dünckt gar leicht einen ieden, er habe das schon ausgeglaubet, (wie Lu: herus oft redet,) er dürfe sich darum nicht mehr bekümmern, was er schon als ein Kind gelernt und nun ganz fertig her- und andern vorsagen könne; er habe nun dabey weiter nichts zu thun, zu suchen, oder zu forschen. Aber darin irret sich der Mensch gar sehr. Denn es ist keine höhere Weisheit,

helt, als die Erkenntniß des Evangelii von Christo JESU, und des gnädigen Willens Gottes, den er in demselben geoffenbaret hat.

So muß denn in unsern Herzen eine grosse Aenderung vorgehen, daß wir uns hinfort besser um das Evangelium bekümmern lernen, und uns nicht ferner bereden, daß wir solch Erkenntniß schon zur Gnüge erlangt haben, sondern vielmehr gewiß glauben, daß wir erst anfangen müssen, Christum recht kennen zu lernen. Ja wenn wir auch meyneten, wir hätten schon viel Jahre an Christum geglaubet, so sollen wir doch wissen, und außs allergewisseste dafür halten, es sey uns nichts mehr nöthig, als eben dieses, daß wir erst recht lernen an Christum glauben, so, daß derselbe unser Glaube rechter Art seyn, und von dem HERRN JESU für einen wahren und solchen Glauben erkant werden möge, wornach seine Augen sehen. (Jer. 5, 3.)

Es gedencket mancher Mensch, er gläube an den HERRN JESUM, und ist doch nichts als eine bloße Einbildung, ein nichtiger

ger, todter und Kraftloser Bahn, den er von Christo unserm Heyland, von seinem Leiden, Sterben, Auferstehung und Verdienst hat, ein bloß Historischer Glaube, da er der Wahrheit einen äußerlichen Beyfall giebet, oder auch seine Zuversicht bey seinem fleischlichen Herzen darauf setzt. Es ist aber keinesweges derjenige seligmachende Glaube, den der H. Geist wirket. Denn derselbe ist allein, welcher Christum in der Seele verkläret, einen göttlichen Beyfall in dem Herzen schaffet, und die Zuversicht selbst in das Herz einsencket, dadurch sich der Mensch nun ansiehet, als einen solchen, der in dem Blute Christi von allen seinen Sünden gewaschen ist, und sich Gottes röhmen (Röm. 5. 11.) und getrösten kan, als seines lieben Vaters, durch denselben seinen Heyland, der ihn mit seinem heiligen, theuren Blut erkaufft, erworben und gewonnen von der Sünde, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, und zu einem Kinde und Erben der ewigen Seligkeit gemacht hat.

Dara

Darum sage ich denn: Lasset uns wohl darauf mercken, was uns unser Heyland von dem Evangelio für einen Unterricht giebet. Er saget zu den Pharisäern? Wie nennet ihn denn David im Geiſt einen HERRN? Da sehen wir, wie wir den Willen Gottes nach dem Evangelio erkennen lernen sollen. Die Herrlichkeit unsers HERRN JESU CHRISTI soll uns durch den Heiligen Geiſt im Worte Gottes recht kund und offenbar werden.

Der HERRN JESUS spricht nicht vergeblich: Wie nennet ihn denn David im Geiſt einen HERRN? Er hätte ja die blossen Worte Davids anführen können. Das thut er aber nicht, sondern spricht: David nenne Christum im Geiſt, oder durch den Heiligen Geiſt, einen HERRN. Daraus sollen wir mercken, wie die hochgelobte heilige Dreieinigkeiſt ſich ſo sehr um unsere Seligkeit, und um unser ewiges Heil beſchäftige; der Vater ſchenke uns aus ewiger Liebe ſeinen Sohn; der Sohn komme in die Welt, werde in der angenommenen menschlichen

Natur unser Bruder, vergesse sein Blut, leide und sterbe für uns, und thue alles, was dazu gehöre, der Gerechtigkeit Gottes ein Gnüge zu leisten, und uns vom ewigen Verderben zu erlösen; der Heilige Geist sey dabey gleichfalls nicht müßig, sondern werde gleichsam der Bote, der Legat oder der Gesandte, der Internuntius oder Zwischen-Bote, der Brautwerber, der Paranympheus oder Brautführer, indem er uns solche Gnade im Evangelio darbietet, und unsere Seelen zu ihrem HERRN und Bräutigam hinweist, der uns mit seinem theuren Blut zu seinem Eigenthum erkaufft hat. Daram spricht unser Heyland: Wie nennet ihn denn David im Geist einen HERRN?

Mercke es doch, o Seele! siehe, meine und deine, und eines jeden Seele unter uns, ist es, deren Seligkeit Gott unser HERR so ernstlich und so herzlich gewünschet, und mit welcher ers so treulich gemeynet hat. Siehe, um unserer Seelen willen hat Gott seinen Sohn gesandt

in

in die Welt. Um unsere Seelen war es dem Sohn Gottes zu thun, da er in die Welt kam, das grosse Werck der Erlösung auszuführen. Um unserer Seelen willen hat der Heilige Geist alle herrliche Verheissungen und Weissagungen im Alten Testament eingegeben, und uns so viel Figuren und Vorbilder vorgeleget, die uns alle auf Christum hinweisen. Und das ist noch immer das Werck des Heiligen Geistes, daß er den Herrn Jesum verkläre, und uns demselben, als unserm Seelenbräutigam zuführe, und so mit ihm verbinde, daß wir ihn unsern Herrn heissen, wie dort Sara Abraham ihren Herrn hieß. (1 Pet. 3, 6.) Der allein führet die Seele zur rechten Erkenntniß Christi Jesu. Er macht das Evangelium von dem Sohne Gottes und seinem ewigen Heil kräftig in unsern Herzen, also, daß nun die Seele denjenigen erkennen lernet, der sie geliebet, und mit seinem Blut abgewaschen hat von ihren Sünden. (Off. Joh. 1, 5.)

B 4

Um

Um dieser Ursach willen saget denn Paulus 1 Cor. 12, 3. Niemand kan JEsum einen HERRN heissen, ohne durch den Zeil. Geist. Mit dem Munde kan es ja freylich leicht geschehen. Wie viel boshafte und gottlose Menschen nennen nicht Christum mit dem Munde einen HERRN? Aber das ist nicht die Sache, das ist kein HERRN. nennen nach der Wahrheit. Das aber ist, wenn die Seele sich nun nicht mehr achtet, in ihrer Gewalt zu seyn, vorzunehmen oder zu thun, was sie selber wolle, noch durch die Gliedmassen des Leibes auszuüben, was ihr selbst gefällt; sondern sich nunmehr also anseheth, als eine, die mit dem Blute des Sohnes Gottes theuer erkaufft, und daher nicht ihr selbst ist, (1 Cor. 6, 20.) noch enig Recht und Gewalt mehr über sich hat, oder hinfort eines Gedanckens oder eines Wortes mächtig ist, vielmehr sich hält als die dem gänzlich unterworfen ist, der sein Blut für sie vergossen, und sie bis in den Tod geltebet hat.

Und

Und siehe, eben dieses weist uns zurück in den Willen Gottes nach dem Gesetz. Denn da ist wohlbedächtig angemercket worden, daß der Mensch nach dem Sünden-Fall sich anders nicht ansehen könne, als einen Schuldener Gottes, der eine Schuld von zehn tausend Pfunden auf sich habe, die er nimmer zu bezahlen vermöge. (Matth. 18, 24.) Hier wird uns nun erst in dem Willen des Evangelii der Schlüssel zum Gesetz dargebracht, und zu erkennen gegeben, wenn die Seele die Herrlichkeit des Gesetzes erblicke, so finde sie, wie sie auch nicht einen Schatten davon erfüllet habe, noch sich rühmen könne, daß sie in einem Stücke demselben ein vollkommenes Genügen gethan, so, daß Gott der Herr damit vergnügt seyn könne. Da sie denn also ihr ganzes Leben, und alles ihr Wesen und Thun als Sünde ansehen muß: so wird sie deswegen niedergeschlagen, gekräncket und in Leid und grosse Angst gesetzt, da sie nun nichts anders über sich siehet als den Fluch und Zorn Gottes; wie geschrieben steht:

Verflucht sey iederman, der nicht
 bleibet in alle dem, das geschrieben
 stehet im Buch dieses Gesetzes, daß
 ersthue. (Gal. 3, 10.) Wenn aber nun
 der Mensch sein Elend also erkennet, nicht
 nur seine grosse Unvollkommenheit findet,
 sondern sich auch als einen verlohrenen und
 verdammten Sünder achten muß, der um
 seiner grossen Schuld willen nicht vor
 Gott kommen dürfe, und darüber bitter-
 lich weinet; und er kommet alsdenn, sie-
 het seinen Herrn, der gestorben ist, daß
 er die Versöhnung würde für unsere
 Sünde, (1 Joh. 2, 2.) der mit seinem
 heiligen theuren Blut unsere Schuld be-
 zahlet, und der Gerechtigkeit Gottes das
 Lösegeld dargeleget hat; und lernet sich
 nun im Glauben ansehen, als einen solchen,
 dessen Sünden-Schuld, die er nach dem
 Gesetz Gottes auf sich hatte, also bezah-
 let ist, daß er nun nicht mehr um dieselbe
 bekümmert seyn dürfe: o wie erfreuet das
 seine Seele, d'e vorher ihrer Sünden we-
 gen so sehr gekränckt, und in eine wahre
 Bußfertigkeit vor dem Herrn gesetzt war?
 Wie

Wie erfreuet das eine Seele, wenn sie nun den im Evangelio kennen lernet, der sie so herzlich geliebet, und nun gleichsam zu ihr sagt: Mein Bruder, meine Schwester, sey getrost! Es ist ja gut, daß du deine Sünden-Schuld erkennest, und fühllest, daß du ein armer, verlohrener und verdammter Wurm bist, und dir selbst aus solchem Elend nicht helfen kanst. Ich bin damit vergnügt, daß du deine Sünde erkennest, daß du nun darüber Leidest trägest, wünschest, daß du nicht möchtest gesündigt haben, und es nun so viel mehr zu verbessern suchest. Siehe, ich bin ins Mittel getreten. Bekümmere dich nicht! Ich habe dich mit meinem Blut abgewaschen von deinen Sünden. Alle deine Sünden sollen dir vergeben seyn, so du an mich gläubest, und mich als deinen Herrn annimmst. Ich habe deine Seele lieb gewonnen, und will mich mit dir verloben in Ewigkeit. (Hos. 2, 19.) Wie ein Bräutigam mit seiner Braut, also soll sich mein Herz mit dir vermählen. Sey hinfort getrost! Ich bin dein Herr.

Zu mir halte dich. Denn ich habe dich mit meinem Blut erlöset.

Siehe, wenn das eine Seele erkennet, und vernimmt, daß sie an Christo einen solchen HErrn habe; ach! so hat sie denn Trostes genug. Da ergreift sie dieselbige gnädige Vergebung der Sünden. Da nimmt sie nun die Erlösung in seinem Blut an. Und da sie keine eigene Gerechtigkeit hat, deren sie sich rühmen könnte, so empfängt sie nun von Christo ihrem HErrn, der sie mit seinem Blut erkaufte hat, superabundantem gratiam & iustitiam, eine überfließende Gnade und Gerechtigkeit, die vor GOTT gilt. (2 Cor. 5, 21.) War der Mensch gerecht, da er nach dem Ebenbilde GOTTES erschaffen war, so findet sich doch nun eine viel grössere Fülle der Gnade in der Gabe der Gerechtigkeit, (Röm. 5, 17.) in Christo IESU. Denn die Gerechtigkeit des Sohnes GOTTES muß ja viel überschwenglicher und herrlicher seyn, als die Gerechtigkeit Adams im Stande seiner Unschuld. Und siehe, derselbe ist nun selbst der Seelen ihre Gerechtig-

tig-

tigkeit, der ist יהוה צדק. der Herr,
 der unsere Gerechtigkeit ist. (Jer.
 23, 6.) Ihm müssen sich alle Knie
 beugen, und alle Zungen schweren
 und sagen: Im Herrn habe ich
 Gerechtigkeit und Stärke. (Jes.
 45, 23. 24.) Er ist uns von Gott
 gemacht zur Gerechtigkeit. (1 Cor.
 1, 30.) Er ist nun die Gerechtigkeit
 einemieden, der da gläubet, wie es ei-
 gentlich lautet; oder: Wer an ihn
 gläubet, der ist gerecht. (Röm.
 10, 4.)

Nun heißt es: Was dünckt dich,
 o Seele, um Christo? Ach, spricht
 die Seele, der Sohn Gottes ist es.
 Ich habe GOTT nicht geliebet, wie
 ich nach dem Geseß schuldig war; son-
 dern mein ganzer Sinn war voller
 Feindschaft gegen ihn. Aber Er hat
 mich also geliebet, daß er seinen
 Sohn in die Welt gesandt hat zur
 Versöhnung für meine Sünde,
 daß ich durch ihn leben sollte. (1 Joh.
 4, 9. 10.)

Ach, spricht dann eine solche Seele,
 habe Danck, du süßer, du liebereicher
 Bruder, du hochgebenedeyeter Hey-
 land, Herr Jesu! Ich erkühne
 mich, dich meinen Bruder zu nennen,
 nachdem du dich nicht geschämet, uns
 deine Brüder zu heissen, (Ebr. 2, 11.)
 weil du uns ganz gleich worden bist,
 und unsere Natur an dich genommen
 hast. Nun habe Danck, Herr Je-
 su, daß du in die Welt kommen bist,
 mich armen Sünden-Burm vom
 Verderben zu erretten. Du kamest
 und sahest mich in meinem Blute liegen,
 und woltest aus grosser Liebe nicht
 vorüber gehen, sondern sprachest zu
 mir: Du solst leben! Ach habe Danck
 dafür, du treuer Heyland! Nimm
 nun hin mein ganzes Hertz, und ver-
 leihe, daß ich dir's ganz und gar ergebe,
 auf daß es mit deiner Liebe ganz durch-
 gossen werde. Verschmähest du mei-
 ne Seele nicht, dieselbe dir zur Braut
 zu erwählen; ey wie sollte ich dich ver-
 schmähen, dich als meinen Bräutigam
 an

anzunehmen. Das sey ferne! Hast du das Band an deiner Seite gemacht, so soll dasselbe von meiner Seite gezogen werden. Ach ja, du treuer Heyland, du bist mein, und ich bin dein immer und ewiglich!

Sehet, so düncket der Seele um Christo. O wie ist ihr der so herrlich! Wie ist er ihr so groß! Wie wohnet er da durch den Glauben in ihrem Herzen!

Darum hat nun auch unser Heyland weiter die herrlichen Worte des 110ten Psalms dazu gesetzt: Der **HERR** hat gesagt zu meinem **HERRN**: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße. Und sagt weiter: So ihn nun David einen **HERRN** nennet, wie ist er denn sein Sohn? Hiemit wolte zwar unser Heyland die Pharisäer überführen, daß Christus nicht allein Davids, oder ein blosser Menschensohn seyn könne; sondern, daß er auch

auch wahrhaftig Gottes Sohn seyn müße: sonst habe ihn ja David nicht einen HErrn nennen mögen, da ja Gottes Wort die äußerlichen Ceremonien nicht achte, sondern die lautere Wahrheit sey, und einen gewissen Grund solcher Benennung erfordere.

Zugleich aber wird uns auch in diesem Spruch deutlich vorgelegt das ganze grosse Werck der Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen, und dessen Bollendung ja ist, daß er sich gesetzt zur Rechten Gottes, bis daß seine Feinde gelegt werden zum Schemel seiner Füße. Das ist ja der Seele gar ein grosses, wenn sie diß lernet, wie Jesus Christus, der zur Rechten Gottes sitzet, sich gewißlich um deswillen nun dahin gesetzt habe, auf daß er alles erfülle. (Eph. 4, 10.)

So suchet sie denn nun, daß, wie es Col. 3, 11. heisset: Alles und in allen Christus; also auch derselbe in ihr alles seyn möge. Und siehe! er ist ihr
al-

alles, nachdem er ihr von Gott gemacht ist zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung. (1 Cor. 1, 30.) Er ist der Seelen alles, dieweil sie erkennen, wenn sie Gott nach dem Willen seines Gesetzes hätte richten und urtheilen wollen, so wäre sie zum Abgrund der Höllen gestossen, und hätte sich selbst nimmermehr daraus erretten können; nun aber auch weiß, sie habe ihr Heyl allein Jesu Christo zu danken, und ohne ihm wäre sie nimmermehr zur Herrlichkeit Gottes kommen. Darum preiset sie ihn allein. Darum glebt sie ihm allein Lob und Ehre, und demüthige Dancksagung, als ihrem alleinigen HERRN. Sie weiß nun hinfort, daß in keinem andern das Heil, auch kein anderer Name den Menschen gegeben ist, durch welchen sie sollen selig werden, ohne allein der Name JESU. (Ap. Gesch. 4, 12.) Sie erkennet nun, daß von diesem Jesu zeugen alle Propheten

pheten, daß durch keinen andern; als durch seinen Namen, Vergebung der Sünden empfangen sollen alle, die an ihn gläuben. (Cap. 10, 43.)

Darum ist er nun der Seele alles. Er ist ihr ihre Weisheit. Denn das ist ihre einzige Weisheit, daß sie erkennen, sie habe einen, nemlich den Sohn Gottes, Jesum Christum, der sie aus einem Höllen-Brande zum schönen Engel der Ewigkeit gemacht habe, aus einem verfluchten Kinde des Todes zu einem gesegneten Erben der süßen und frohen Seligkeit und Herrlichkeit Gottes immer und ewiglich. Sehet, da sie das erkennen, so weiß sie sich nun keiner andern Weisheit als dieser zu rühmen, aus welcher sie erfähret, wo sie ewig hausen und ihre Wohnung haben soll. Denn was ist alle menschliche Weisheit? Sie gehet weiter nicht als auf dieses Leben allein. Aber wenn die Seele Jesum Christum also erkennen lernet, da sie sich mit gebeug-

tem

tem und demüthigen, mit bußfertigen und gläubigen Herzen zu ihm gefunden, und sich mit ihm im Geist und in der Wahrheit durch den Geist der Gnaden vereiniget hat; so weiß sie nun auch gewiß, daß ihr Erbe ewig sey, daß ihr das Loos gefallen aufs Liebliche, und daß ihr ein schön Erbtheil worden sey. (Ps. 16, 6.)

Neh sehet, wie freuet sich dann die Seele, daß sie nun siehet, sie solle nicht erst ihre Seligkeit erwerben, so sey dieselbe auch nicht auf zweifelhafte Schrauben gesetzt; sondern es sey darauf allein angesehen, daß sie sich nur zu ihm, ihrem Heyland, halten solle. Deswegen vertrauet sie nun nicht auf ihre Werk - Gerechtigkeit, sondern sie weiß, das sey ihre Gerechtigkeit vor Gott, daß sie Jesus Christus abgewaschen mit seinem Blut von allen ihren Sünden. Nun kan sie als ein weiß gewaschenes Lamm auf dem Schooß des himmlischen Vaters ruhen,

hen, und mit aller Freudigkeit sich ih-
res HErrn und Heylandes Jesu Chri-
sti trösten. Da weis sie nichts mehr
von etnigem Zorn Gottes, nichts von
einigem Fluch, nichts von einiger Ver-
damniß. Nichts denn Gnade ist
da, nichts denn Liebe, und nichts denn
Barmhertzigkeit. Denn sie hat ihre
Freudigkeit nicht gesetzt auf ihr eigen
Verdienst und Würdigkeit, sondern
auf das vollgültige Verdienst ihres
HErrn und Heylandes Jesu Christi.
Mit dem hat sie sich nun vereiniget, er
ist ihr, und sie ist sein. Sie weiß, daß
er ihr gesaget hat, er wolle ihr auch
seine Herrlichkeit zeigen, die ihm
sein Vater gegeben, also, daß er sie
derselben Herrlichkeit theilhaftig ma-
che. (Joh. 17, 24.) Under selbst, JE-
SUS Christus, wohnet auch
nun schon in ihrem Herzen durch
den Glauben, (Eph. 3, 17.) und hat
dasselbe mit seiner Herrlichkeit erfüllet.

Da

Daben bleibet denn aber freylich ein gar schwerer und ernster Kampf nicht aus. Denn der Teufel, die Welt und Fleisch und Blut lehnen sich auf gegen dieselbe Seele, die sich nun zur wahren Buße gewendet, und zum Glauben an Christum kommen ist, und suchen es ihr an allen Seiten schwer zu machen. Da erreget sich alles wider den Menschen, und will ihn seines Heyls wieder berauben, (Col. 2, 8.) und das Ziel seiner Glorie und Herrlichkeit, das ihm vorgesteckt ist, verrücken (v. 18)

Aber da tröstet sich dann die Seele in solchem Zustande, daß **JESUS** Christus ihr Bruder, ihr Bräutigam, ihr **HERR**, zur Rechten Gottes sitzet, bis daß alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße geleget werden. Darum spricht sie nun getrost zu allen solchen ihren Feinden: Was düncket euch um Christo? Wef Sohn ist er? Kenner ihr den? Fahre hin, o Sünde! Fahre hin, o Welt! Fahre hin, du höllisches Heer! Ich habe mit
dir

dir hinfort nichts zu schaffen, du mußt dennoch nun unter meinen Fuß geleyet werden. Dieweil Iesu Christo, meinem Heylande, der zur Rechten Gottes sitzet, alles soll unter seine Füße geleyet werden: so weiß ich, daß auch er den Satan, die Welt und Sünde, unter meine Füße zertreten wird, (Röm. 16, 20.) und daß ich über euch alle siegen, triumphiren und herrschen werde in der seligen Ewigkeit.

So erfähret denn der Mensch, daß auch ihm niemand weiter einreden noch antworten dürfe. Wie es hier im Text heißt: Niemand konte ihm ein Wort antworten, und durfte auch niemand von dem Tage an ihn fragen: so müssen auch die Feinde einer jeden gläubigen Seele gegen ihr verstummen, wenn sie die Gnade und den ewigen Liebes-Willen Gottes, der in Christo Iesu geoffenbaret ist, aus dem Evangelio durch die Kraft des Heiligen Geistes erkennenet.

O wie

Wie ist da in einem solchen Herzen Gerechtigkeit, Friede und Freuden im Heiligen Geist! (Röm. 14. 17.)
 Wie blühet da das Reich Gottes so lieblich hervor! Wie spiegelt sich da des HEILIGEN Klarheit! Wie dringt da der Mensch aus Glauben in Glauben, aus Kraft in Kraft! Wie findet er da einen solchen seligen Vorschmack des ewigen Lebens, welchen IESUS CHRISTUS, unser Heyland, der zur Rechten Gottes sitzt, ihm zu schmecken giebt.

Applicatio.

Ach, ihr Lieben, die ihr dieses angehört, was soll ich euch hiebey erinnern? Gewiß, es bedarf nicht, daß ich mehr hinzu thue; sondern es ist nur nöthig, daß ein ieder unter euch das, was gesaget ist, auf sich selbst applicire und ihm zueigne.

Nehmet doch euer selbst wahr, daß ihr recht fraget nach dem Willen Gottes nach dem Gesetz. Denn es thut
 sich

sich traun nicht, daß wir so in der Welt hinleben, und thun, was Menschen wohlgefällt, oder was uns einfällt und gut deucht, wie es im Buch der Richter Cap. 17, 6. heisset: Zu der Zeit war kein König in Israel, und ein ieglicher thät, was ihm recht dauchte. So ziemet sichs nicht, so kommen wir nimmermehr zur Seligkeit. Es muß wahrhaftig ein rechter Hunger in unserer Seele seyn, zu erkennen, welches der Wille Gottes an uns sey. Der Wille Gottes aber ist unsere Heiligung. (1 Thess 4, 3.) Wir sollen nicht so nur in unsern Sünden fortfahren, sondern Gott will, daß wir heilig werden. Da müssen wir gewiß das Gesetz Gottes nicht achten, wie etwa die Kinder den Catechismus, welchen sie auswändig lernen und darnach, leider! wegschmeißen, wenn sie zu Jahren kommen. Sondern wir sollen wissen, daß wir von unserer Kindheit auf darum die zehn Gebote lernen, damit wir in unserm

serm

ferm Leben uns nach dem Willen Gottes achten mögen.

So laffet denn das euer erstes seyn, daß ihr erkennen lernet, wie elend es um euch stehe, und wie schlecht euer Leben von Jugend auf beschaffen gewesen; es sey denn, daß es schon vorhin von euch erkannt wäre, und es also meiner Erinnerung nicht bedürfte. Einmal muß in der Wahrheit dem Menschen dieses offenbar werden, was er für einen Bux und Schlamm der Sünden von Kindheit auf sein armes Gewissen geladen; es muß ihm einmal offenbar werden, was vor ein tiefes Verderben in ihm stecke; Er muß einmal recht erschrecken vor dem Zorn Gottes und vor dem Fluch des Gesetzes, er muß einmal recht inne werden und erfahren, was das der Seelen für Jammer und Herzleid bringe, den Herrn seinen Gott verlassen, und ihn nicht fürchten, die Quelle des Lebens verlassen, und ihn hie und da Brunnen machen, die doch

löcherich sind, und kein Wasser geben. (Jer. 2, 13. 19.)

Aber o wohl euch, wenn eure Seelen recht gebeuget sind durch die Erkenntniß eures Elendes! Wohl euch, wenn ihr die Sünden-Register recht vor euch nehmet, und eure zehen tausend Pfund erkennet, die ihr dem HErrn schuldig seyd, nach dem Willen seines Gesetzes! Wohl euch, wenn eure Herzen recht geängstet und zerknirschet sind! Habt ihr nicht gehört, das sey das Opfer, das GOTT gefalle? (Ps. 51, 19.) Wohl euch, wenn ihr solches habet, und um eurer Seelen Heyl bekümmert seyd! Wohl euch, wenn ihr sehet, daß es freylich wahr sey, daß das Gesetz GOTTES mit sich bringe, wir sollen GOTT lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemütthe, und von allen Kräften, und unsern Nächsten als uns selbst; aber daß euer Thun, wenn ihr solches von Jugend auf ansehet, damit keines weges über- eingetroffen, sondern vielmehr ein um-
ge-

ge-

gekehrtes Gesetz gewesen. Wohl euch; wenn ihr solches recht erkennet, und GOTT den HERRN demüthiglich bittet, daß ers euch immer tiefer erkennen und bereuen lassen wolle! Solche Traurigkeit ist eine göttliche Traurigkeit, welche wirket eine Reue zur Seligkeit, die niemand gereuet. (1 Cor. 7, 10.) Wohl dem, der auf den Boden hingeworfen wird, und in der Angst seines Herrschens, wie dort der bußfertige Zöllner, an seine Brust schlagen muß, und sagen: GOTT sey mir Sünder gnädig! (Luc. 18, 13.)

Wenn einer also den Willen Gottes nach dem Gesetz erkannt hat, so wird ihm denn der Wille Gottes nach dem Evangelio angewiesen, wie JESUS Christus unser Heyland der sey, der ihm zurecht helfen wolle. Zu demselben habe ich euch gewiesen, und weise euch abermal zu ihm hin, gleich als ob ich einen jeden unter euch an der Hand fassete, ihn zu dem HERRN JESU führete, und zu ihm sagte: Höre, o lieber

E 2 Mensch

Mensch, siehe, du wirst von dem Sünden-Dienst zurück gerufen zu diesem deinem Erlösers-Mann, zu Jesu Christo deinem Heyland, der dich geliebet hat, und um deinet willen ein Mensch worden ist, wie du bist; um deinet willen sein Blut vergossen hat am Stamme des Creuzes; um deinet willen gestorben und auferwecket ist, und sich um deinet willen zur Rechten Gottes gesetzt hat, bis alle deine Feinde zum Schemel seiner Füße geleget werden. Laß mich dich hinleiten zu deinem Freund, zu dem allerbesten Mann, daß du dich ihm ergebst. Wer hats mehr um dich verdienet, als eben derselbe, dein Heyland, der sein Leben für dich gelassen? Wegere dich nicht, dich mit einem solchen zu verloben und zu vertrauen, der sich so hoch um dich verdient gemacht hat. Gib dich vielmehr ihm ganz und gar dahin.

Sehet, also suche ich euch zu dem Herrn Jesu hinzuleiten, indem ich nicht

nicht mich selbst, sondern Jesum Christum euch verkündige. Darum, darum ist mirs zu thun, daß ihr den Mann kennen lernet, der euer Herr ist, daß ihr dem möget huldigen, und ihn annehmen als den, der euch von Sünde, Tod, Teufel und Hölle erlöset, und zu Kindern Gottes und Erben der Seligkeit gemacht hat.

Gebet ihm euer Herz, so wird er euch den Heiligen Geist gern schencken, und geben, und alle eure Seelen Kräfte mit seine Liebe erfüllen. Könnet ihr denn gleich Gott und euren Nächsten nicht so vollkommen lieben, als es das Gesetz erfordert; so werdet ihr ihn doch nicht mit halben Herzen meinen, sondern es wird euer ganzes Herz seyn. Der Heilige Geist wird euer Herz also mit seiner Gnade erfüllen, daß ihr nichts anders wünschen, begehren, suchen und verlangen werdet, als daß ihr nur ganz des Herrn Jesu mit Leib und Seel eigen seyn möget, und ihm

zu einem Opfer werden, das da sey heilig und GOTT wohlgefällig. (Röm. 12, 1.) Von dem an werdet ihr erst eures Lebens recht froh werden; von dem an werdet ihr erst die rechte Lust haben, in der Welt zu seyn. Denn solte, man sich nicht lieber tod wünschen als lebendig, wenn man ohne Liebe Christi ist? Was ist auch der Mensch ohne dieselbe anders, als ein todtes Aas? Denn wie vor einem todten Aas jedermann einen Abscheu hat, also ist auch ein Mensch ohne Liebe Christi vor dem Angesicht Gottes ein rechter Greuel. Wo aber Glaube und Liebe an IESUM Chriatum im Herzen ist, da ist Freude, da ist Wonne, da ist Göttl. Kraft, da ist ein wahrhaftiger Vorschmack des Paradises, und nichts anders, als das ewige Leben. Denn das ist das ewige Leben, daß man den alleinigen wahren GOTT, und den er gesandt hat, IESUM, daß er der Christ sey, erkenne, (Joh. 17, 3.)

als

als den, durch welchen wir die Seligkeit erlangen. Das, das sage ich, ist das ewige Leben! Wohl euch nun, so ihr solches annehmet!

Ach! nehmet doch auch mich anieho an, nach der Gnade Gottes, als einen solchen, der für eure Seele sorget, als einen solchen Werber um eure Seelen, der nichts anders suchet als eine iede Seele dem Herrn Jesu in seine Arme hinein zu liefern. Gönnet mir die Freude, daß das Wort nicht zurückerpralle, sondern daß ihrs tief in eure Herzen einnehmet, nicht mir, sondern Jesu Christo zu Liebe, in dessen Namen ich mit euch rede, damit wir uns an jenem Tage erfreuen können, wenn wir mit einander vor dem Thron des gerechten Richters werden dargestellet werden, so wir uns alsdenn sehen als solche, in welchen diß Wort zu ihrem ewigen Heyl gefruchtet hat.

Schluss

Schluß-Gebet.

Nun du getreuer und
hochverdienter Heyland,
dir sey Lob und Danck für
deine Gnade, die du uns
auch icht erzeiget hast. Wir
bitten dich, du wollest das
Wort, das in dieser Stunde
verkündiget ist, tief in unse-
re Herzen eindrücken, und
es bey uns allen wohl lassen
anschlagen, auf daß wir
durch deine Gnade solches
fest behalten bis an unser
Ende, und dir, dem lebendi-
gen Heyland, dienen als un-

un-

unserm HERRN. Das
 wollest du thun, o Herr, und
 es selbst in uns wircken und
 schaffen, um deiner ewigen
 Liebe und Herrlichkeit
 willen. Amen!
 Amen!



